

Unbeschadet dessen hat das Stück beachtlichen Quellenwert, vor allem wegen seiner Interpretation des Konstanzer Vertrages und der geschickt darauf aufgebauten Schlußfolgerungen, die darauf abzielten, Alexander III. für die kaiserliche Politik unerträglich zu machen. Die propagandistische Absicht ist allerdings nach der gegenwärtigen Überlieferungslage nicht zu beweisen. Vielleicht war die Rede doch nur die rhetorische, dem konkreten Anlaß angepaßte Stilübung eines in Pavia anwesenden Magisters, die mit den anderen Paveser Briefen nach Norden ging (Nr. 49, 50), ohne daß eine allgemeine Verbreitung geplant war. Doch wird ein Werk von so großer politischer Brisanz nicht einfach nur akademische Übung sein²⁹⁰).

Nach dieser Eintragung blieb die halbe Seite von fol. 38^v frei²⁹¹). Mit Brief Nr. 46, der noch vor der Paveser Versammlung entstanden ist, wurde eine neue Seite begonnen. Ein direkter Zusammenhang mit Pavia ergibt sich erst wieder aus Nr. 49 und 50, den Berichten des Kaisers und Bischof Eberhards II. von Bamberg von den Februarereignissen nach Salzburg. Wieder folgt der Privatbrief des Bambergers an Eberhard I. dem offiziellen kaiserlichen Schreiben an den Erzbischof und die namentlich angeführten Suffragane Albert von Freising, Hartmann von Brixen und Roman von Gurk, jene also, die in Pavia gefehlt hatten²⁹²). Beide Briefe trafen am Bestimmungsort gleichzeitig ein, überbracht durch den Berichterstatter Propst Heinrich von Berchtesgaden, der übrigens selbst bald nach dem 13. Februar seinen Bericht nach Salzburg gesandt hatte, den schon erwähnten, zwar bei Rahewin überlieferten, aber im cvp. 629 fehlenden Brief.

Dem Propst hatte der Bamberger Bischof über den Text seines Briefes Nr. 50 hinaus Verschiedenes anvertraut, *que non licet ad presens homini loqui*²⁹³). Das Verhältnis der Briefe Nr. 49 und 50 ist ganz ähnlich dem der Nr. 39 und 40. Der kaiserliche Brief bietet unter genauer Darlegung der Vorgeschichte des Paveser Konzils und seiner Entscheidung die offizielle Lesart der politischen Hintergründe und sucht die Salzburger

²⁹⁰) R a s s o w, Honor imperii S. 88, äußerte auch, daß vielleicht der Salzburger Erzbischof selbst für die Verbreitung gesorgt hätte. Dies hätte allerdings seiner politischen Haltung sehr widersprochen.

²⁹¹) Das Blatt ist nach unten schief beschnitten, so daß man mit Nr. 46 lieber eine neue Seite begann.

²⁹²) Die Adresse erlaubt wegen der Reihenfolge der Suffragane Rückschlüsse auf deren Rang, vgl. Franz Martin, Der Rang der Salzburger Suffraganbischöfe, MÖIG 52 (1938) S. 157—169.

²⁹³) Fol. 41^v, Zeile 3 von unten f. Vgl. 2. Cor. 12, 4.